

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 51

Illustration: "Es isch es Gschänk vom Kurt zum Bachjubiläum [...]"
Autor: Croissant, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Die Mueter und die Weihnacht

Sie kann sich nicht beklagen, die Mueter. Das «Weihnachtsgeschäft» nimmt sich ihrer mit rührender Intensität an.

«Mit nichts können Sie Ihrer Mutter eine größere Freude bereiten, als wenn Sie ihr eine unserer neuen, bedruckten Küchenschürzen – eleganter Kleidschnitt, vorne zum Knöpfen – unter den Weihnachtsbaum legen.»

«Ueberraschen Sie die Mutter zu Weihnachten mit einem regulierbaren Bügel-eisen»

oder einem Staubsauger, oder einer Hosenpresse, die ihr die immerwiederkehrende Arbeit des Dämpfens der Herrenhosen erspart, oder gar mit einem Dampfkochtopf, einer Waschmaschine oder einem neuen Eßzimmertepich.

Vor ein paar Jahren führte mir eine sehr nette und liebe Mueter, die ihrem Manne und ihren drei erwachsenen Kindern den Haushalt führt, freudestrahlend das Weihnachtsgeschenk ihrer Lieben vor, einen elektrischen Blocher. Ich sagte ihr, ich begreife ihre Freude, so einen Blocher hätte sie längst haben sollen, in der großen Wohnung. Und dann überkam mich das Gallupfieber und ich fragte, ob sie sonst noch etwas bekommen habe, und sie sagte, bhüetis, nein, so ein Blocher sei doch ein großes Geschenk und was man denn da noch mehr wollen könnte. Nun, ich habe es dann relativ schnell herausgebracht. Die Mueter hat mir mit geniertem Lächeln und leicht errötend gestanden, was sie halt schon lang gern gehabt hätte, wäre eine schöne Ansteckblume für den Sonntagsmantel, aber das sei in ihrem Alter ein so dummer Wunsch, daß man besser nicht davon rede.

Seither gibt mir die Geschenkrekla-me für die Mueter ein bißchen zu denken, und ich frage mich, wieviele unterdrückte Ansteckblumen hinter all den schönen Küchenschürzen und Haushalfhefern welken.

Mir scheint, man sollte der Mueter all diese arbeitsparenden Sachen anschaffen, soweit nur das Geld langt, und sogar, wenn man einmal auf etwas anderes verzichten muß. Aber man soll sie ihr nicht als persönliches Angebinde zu Weihnachten überreichen. Oder aber, man soll sie ihr ruhig zu Weihnachten geben, aber nicht als einzige Gabe. Es sind ja lauter Dinge, die dem Haushalt als solchem zugute kommen, so willkommen sie der Mutter auch sein mögen, – denn das sind sie natürlich. Sie sind aber ebensowenig persönliche Geschenke, wie der Rauchverzehrer, den Ihr der Mueter überreicht, damit sie in Eurem Stumpenqualm nicht total umkomme. Es sind lauter notwendige Dinge, «um Schlimmeres zu verhüten». Drum laßt neben ihnen die Ansteckblume erblühen, oder sonst etwas, was nur für die Mueter allein bestimmt ist, und was sie sich niemals selber

kaufen würde, weil das «so dumme Wünsche sind» und weil «es auch ohne geht». Etwas, was sie gar nicht an ihre Hausarbeit erinnert und nichts damit zu tun hat: Parfum, Kölnisch Wasser, eine hübsche Bluse, Bücher ...

Sie schenkt Euch ja auch nicht Handtücher, obwohl die ja sein müssen und von allen gebraucht werden, sondern eben die Skibluse, den Pullover, den Füllfederhalter oder die Handschuhe, die Ihr Euch gewünscht habt.

Bethli.

A propos Höflichkeitswoche!

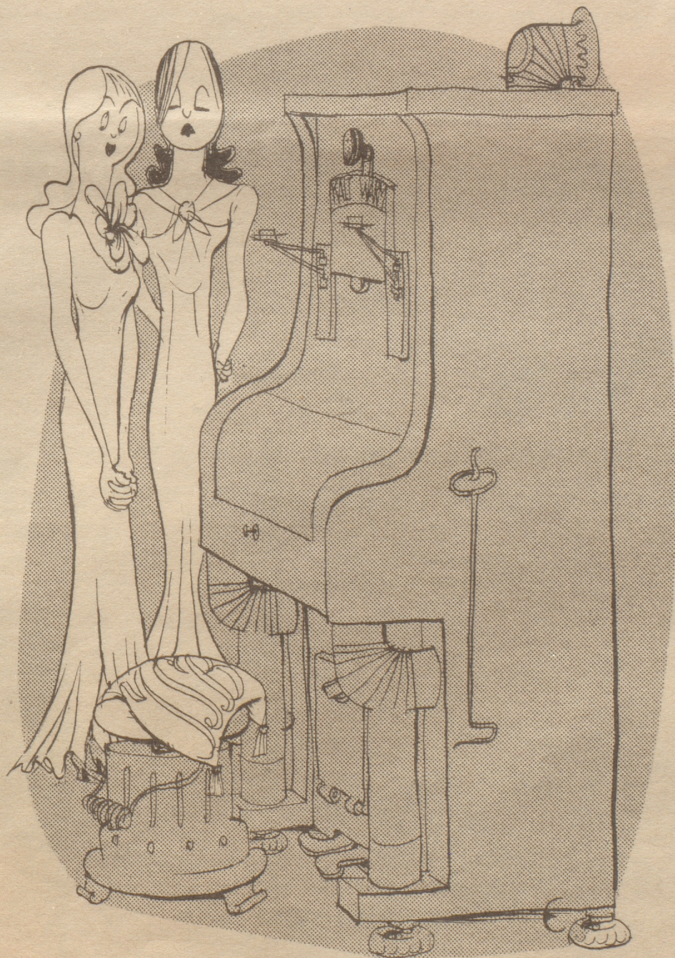
Liebes Bethli! Du weißt sicher, daß kürzlich eine «Höflichkeitswoche» für Autofahrer durchgeführt wurde.

Nun, einer der ersten, der sich das weiße Dreieck mit dem roten Tupf an die Windschutzscheibe klebte, war zweifelsohne mein Eduard. Und mit welcher Befriedi-

gung er es tat! Als wäre er der Vater des Höflichkeitswochedankens. Und ich bin nicht ganz sicher, ob ihm beim Kleben nicht Worte entwischt wie :«... wei mir nes zeige, dene ...» Das Letzte muß ich falsch verstanden haben. Es hätte nicht zur Höflichkeitswoche gepaßt.

Ich wunderte mich überhaupt, daß gerade mein Eduard begehrt, den roten Tupf an seinem Sportwagen herumzuführen. Und ich nahm mir vor, nach Möglichkeit zu verhindern, daß Eduard in der fraglichen Zeit oft herumfahre.

Du wunderst Dich vielleicht darüber, liebes Bethli. Aber Dein Wundern zeigt nur, daß Du nie Gelegenheit hattest, mit Eduard auszufahren. Ich dagegen habe Erfahrung darin. An Samstagnachmittagen, beispielsweise, fährt mich Eduard zum Einkaufen in die Stadt. Abends habe ich meistens den Krampf im rechten Fuß. Weil ich bei solchen Fahrten beständig den Fuß auf einen imaginären Bremshebel presse! ...



Crossant

„Es isch es Gschänk vom Kurt zum Bachjubiläum:
es wohltäperierts Klavier.“